



Fotos (2): Peter Schlor



## Saubere Sache

### Umnutzung des Alten Pump- und Hebewerks in Mannheim-Neckarau

Die Stadt Mannheim pflegt mit leer stehenden Industriegebäuden meist kurzen Prozess zu machen: In der Vergangenheit rettete einige herausragende Bauwerke selbst der Denkmalstatus nicht vor der Abrissbirne, und so ist es schon eine kleine Sensation, dass das 1903 vom Mannheimer Stadtbaumeister Richard Perry erbaute Pump- und Hebewerk im Stadtteil Neckarau seit seiner Stilllegung 1986 überhaupt noch existiert. Mittlerweile gehört das markante Backsteingebäude dem Künstler Dietmar Brixy, der das ehemalige Pumpwerk in Zusammenarbeit mit dem Architekten Mathias Henrich zu einem Wohn- und Atelierhaus umnutzte.

*Fotos oben: Um die Klärhalle sinnvoll nutzen zu können, mussten die großen Öffnungen im Fußboden des Erdgeschosses und des Kellers geschlossen werden*

*Collin Klostermeier,  
Gütersloh*

Der Ortsteil Neckarau liegt in einer Senke ohne natürliches Gefälle – ein Problem, das die Stadtväter 1903 mit dem Bau des Pump- und Hebewerks lösten: Dort wurde das Brauchwasser zunächst durch Absatzbecken und per Hand – mit dem guten, alten Rechen – geklärt und dann mit Pumpen in den Haupt-

sammelkanal befördert, der sich schließlich unweit davon in den Rhein ergoss. Diesen beiden Funktionen folgend gliedert sich das imposante Industriedenkmal in zwei Teile: die Klärhalle mit dem ursprünglich der Entlüftung dienenden Dachreiter und die riesige Pumphalle. Stadtbaumeister Perry vermischte in seinen Entwürfen den Jugendstil gerne mit Elementen früherer Epochen –

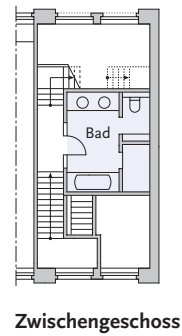
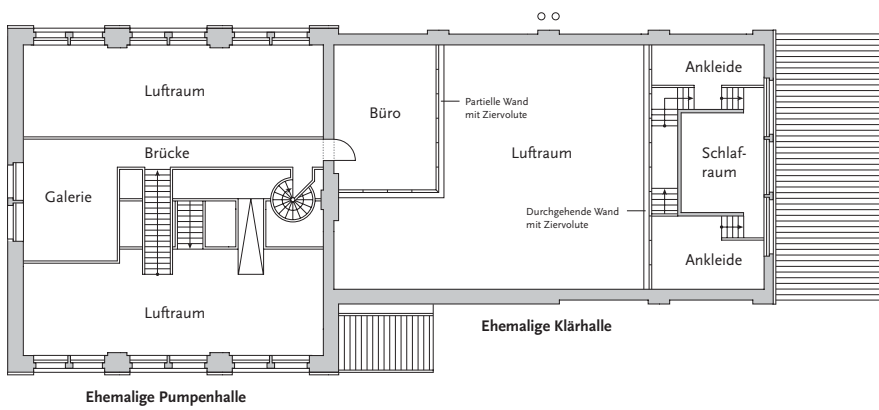
für den Entwurf des Pumpwerks bediente er sich im Wesentlichen der Backsteingotik, die dem Jugendstil eine schwerere Komponente hinzufügt und den katedralen Charakter des zweiteiligen Hallenhauses unterstützt. Die offenen Grundrisse der beiden Gebäudeteile werden lediglich durch große Öffnungen im Fußboden unterbrochen. Hier finden sich in der Pumpenhalle die archaisch anmutenden, an langen Treibriemen laufenden Pumpen der Hebestation, während die Arbeiter in der Klärhalle vom Erdgeschoss durch eine riesige Öffnung inmitten des Raumes über das Kellergeschoss bis in den offenen Abwasserkanal blicken konnten. Die Klärhalle wird weiterhin durch zwei eingestellte Wände mit geschwungenen Ziergiebeln, sogenannten Voluten, gegliedert, die für die Arbeiter von der

*In der Seitenansicht lassen sich die ehemaligen Funktionen des Industriegebäudes ablesen: Die niedrigere Klärhalle „verrät“ sich durch ihren Dachreiter, während die reich verzierte Front der katedralen Pumpenhalle (siehe großes Foto rechts) Elemente des Jugendstils mit der norddeutschen Backsteingotik verbindet*

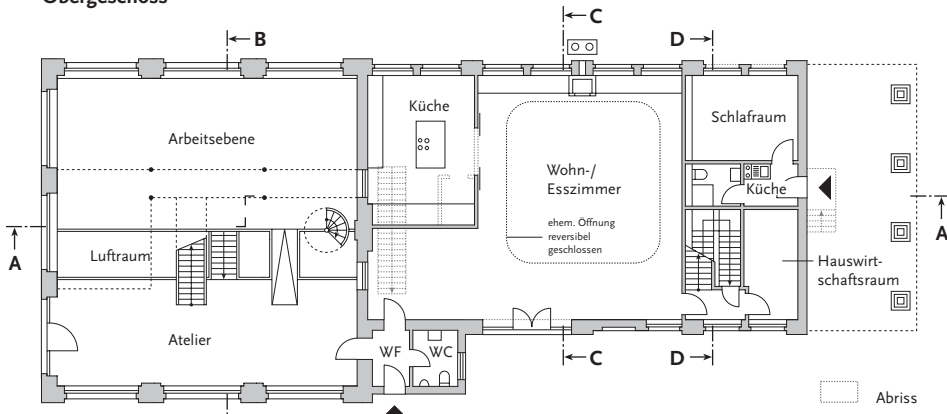


Fotos (2): Siegfried J. Ragnato



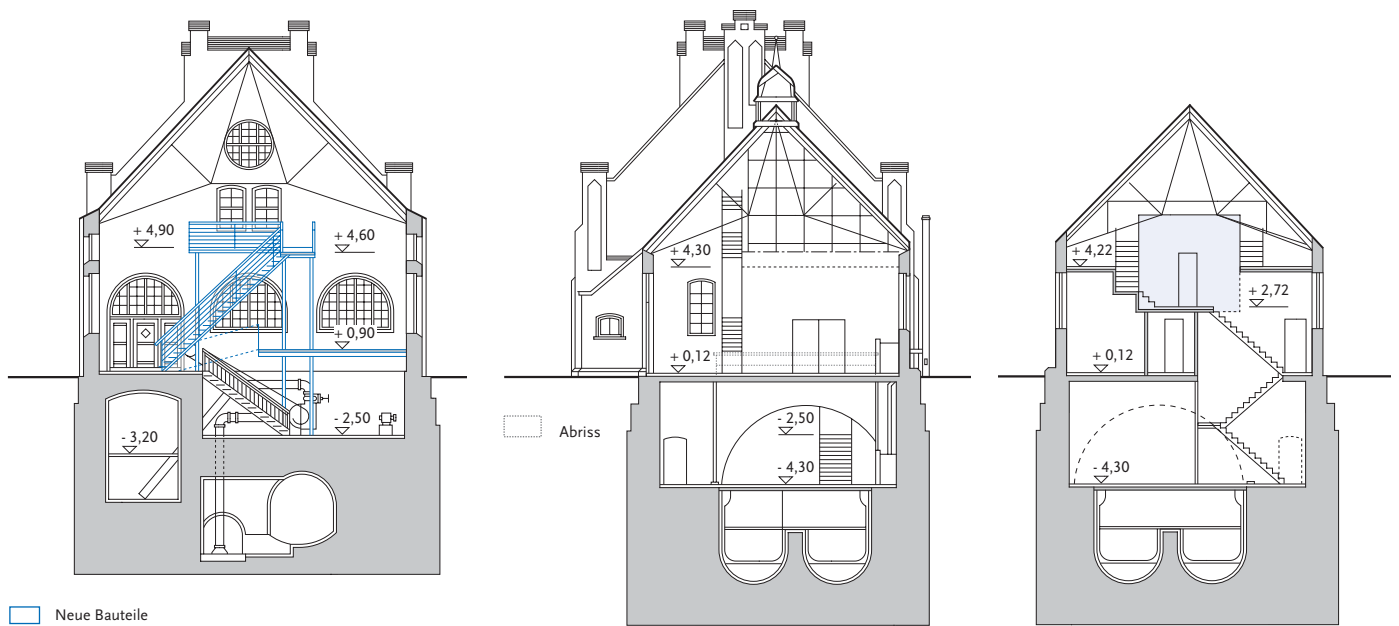


**Obergeschoss**



**Erdgeschoss**

Grundrisse, Maßstab 1:300



Schnitt BB, ehem. Pumpenhalle

Schnitt CC, ehem. Klärhalle

Schnitt DD, ehem. Klärhalle

## Schnitte, Maßstab 1:300

Bildreihe gegenüberliegende Seite: „Löcher schließen“ – die beiden Öffnungen in den Decken der Klärhalle wurden nach der Sanierung der Stahlträger-Kappendecken mit einer Stahlkonstruktion und Lewisplatten reversibel geschlossen. Vom Präsentations-Raum im Kellergeschoss ist der einfache Deckenaufbau sehr gut abzulesen

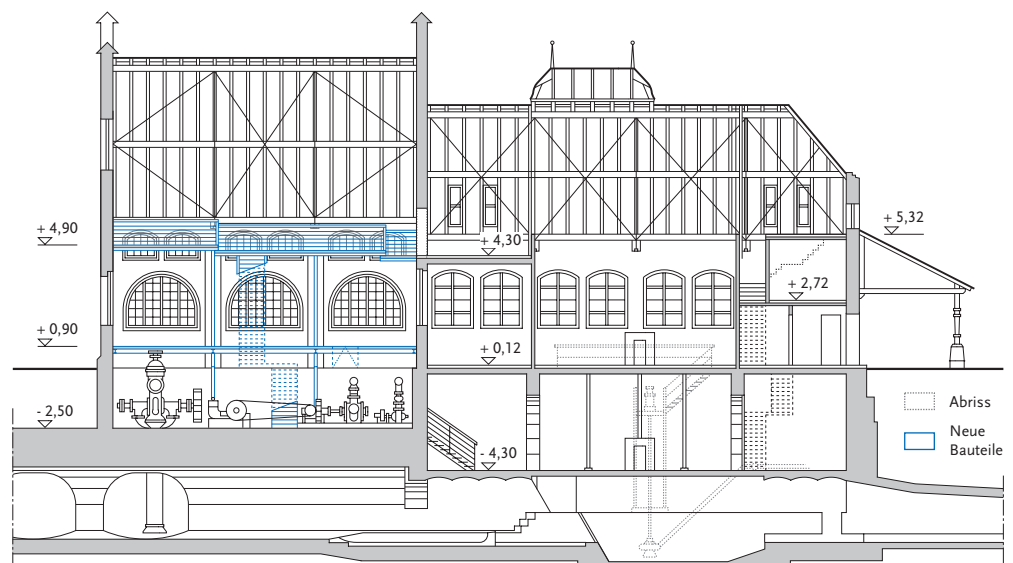
Halle einen Pausenraum abteilen (kleine, halbe Volute, siehe Grundriss auf Seite 25) und zum anderen seit den 70er Jahren den Trafo beherbergen (große, durchgehende Volute), der den Stadtteil Neckarau – inzwischen um einige Meter versetzt – auch heute noch mit Strom versorgt. Zwei wohl zweckmäßige, aber entstellend hässliche Stahltore machten diese frühe „Umnutzung“ auch

dem flüchtigen Betrachter deutlich – es blieb zum Glück der einzige Umbau, den das Pumpwerk bis zu seiner Stilllegung 1986 erfuhr. Doch nun drohte dem Industriedenkmal von anderer Seite Ungemach, hatte man doch in Mannheim noch nie viel von den Zeitzeugen der Industrialisierung gehalten. Das Pumpwerk in Neckarau wurde bei diesem städtebaulichen Kahlschlag wie

durch ein kleines Wunder stets übersehen, so dass es auch 2002 noch unversehrt stand.

## Doppelhaus oder Denkmal?

In dieser Zeit suchte der Mannheimer Künstler Dietmar Brix eine neue Bleibe und bat den Architekten Mathias Henrich, sich doch mit ihm eine vakante Doppelhaushälfte auf der vorneh-



Schnitt AA, Maßstab 1:300



men Parkinsel in Ludwigshafen anzusehen. Das Haus war gewiss nicht schlecht, die Wohngegend erst recht nicht, und doch riet der Architekt ab. „Ich hab` dem Herrn Brixy gesagt, das könne es doch nicht sein und habe mit ihm auf der Rückfahrt über das leer stehende Pumpwerk gesprochen“, erinnert sich Mathias Henrich. Brixy kannte das Gebäude, hatte sich aber „nicht dran getraut“, was sich nun, mit einem denkmal-erfahrenen Fachmann an seiner Seite, zügig änderte. Trotz des auf den ersten Blick desolaten Zustands – bergeweise Müll im Haus, abblät-ternde Ölfarbe an den Innenwänden, dafür keine Scheibe mehr heil – offenbarte das Pumpwerk eine gute Substanz und darüber hinaus eine vollständige und origi-nale Ausstattung bis hin zum kompletten Maschinenpark im „Bauch“ der Pumphalle. Die zu erwartenden Arbeiten waren also weniger der Res-taurierung, sondern vielmehr der Umnutzung zuzuordnen, und das heißt im Klartext: Wie kann man die beiden hallenartigen, mit großen Öffnungen zerschnittenen Räume für eine Wohn- und Ateliernutzung umgestalten?

### Das Konzept

„Wir mussten die Löcher schließen“, erklärt Mathias Henrich den zentralen Punkt seines Umnutzungskonzeptes, dem das Denkmalamt trotz des auf den ersten Blick groben Eingriffs in die ge-schützte Bausubstanz ohne große Diskussionen zustimmte. Schließlich würde die Revitalisierung das Pumpwerk sicher vor dem Abriss bewahren; zudem stellte der Rest des Konzeptes den maxi-malen Erhalt des Status Quo, inklusive des kompletten Maschinenparks, der nahezu

unzonierten Grundrisse und des kirchenartigen Raumeindrucks, gerade so, als wäre dies selbstverständlich, in den Mittelpunkt. Im Detail: Die Klärhalle wird heute als riesiger Wohnraum genutzt. Sämtliche Nebenräume – Küche, Bad, Büro und Schlaf-zimmer – fanden in den klei-nen, von den vorhandenen Wänden abgetrennten Räu-men Platz, die mit einer Stahl-Glas-Konstruktion bis unter die Decke fortgeführt wurden. Im Keller, der frühe-ren Arbeitsebene der Klärar-beiter, fand sich ein angemessener Raum für die Präsen-tation der Werke des Künstlers. Der darunterliegende, still-gelegte Kanal ist über eine neue Stahlterrasse erreichbar. Die völlig unzonierte Pum-penhalle verfügte wegen der offenen, tiefer liegenden Pumpenebene nur über eine kleine, nutzbare Fläche. Durch den Einbau zweier Stahlbühnen konnte der riesige Raum in seiner beein-druckenden Wirkung erhal-ten werden. So sind Pump- und Klärhalle auch heute noch in ihrer Funktion getrennt und beeindrucken den Besucher durch ihre enormen Dimensionen – die Decke der Pumphalle ist immerhin 17 m hoch, und das stählerne Sprengwerk des Dachstuhls lässt keinen Zweifel daran, dass man sich hier in einem ehemaligen Industriegebäude befindet. Dieses könnte übrigens jeder-zeit wieder seiner ursprün-glichen Funktion dienen, erklärt der Architekt: „Alle Arbeiten, die wir ausgeführt haben, sind reversibel. Wenn der Herr Brixy das möchte, kann er hier jeder-zeit wieder ein Pumpwerk draus machen.“

### „Löcher schließen“

Es war allerdings nicht damit

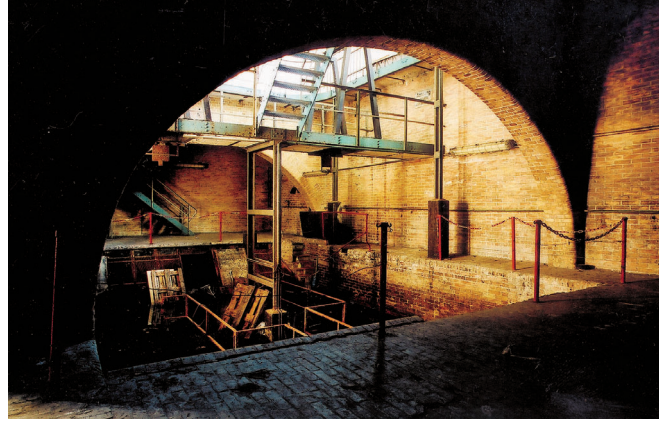
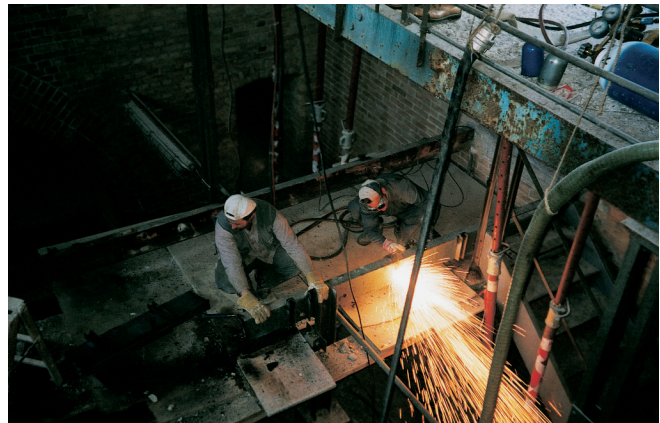


Foto: Peter Schlor



Fotos (3): Dietmar Brixy



Foto: Bernd Hausner





Das große Holztor der Klärhalle wurde durch ein verglastes Tor aus Stahlprofilen ersetzt. Dadurch kommt nun reichlich Licht in den Wohnraum

Daneben: Malerarbeiten an einem Erdgeschossfenster der Pumpenhalle

Werkstatt-Atmosphäre: Fenster-Einbau in der Klärhalle

getan, nur die beiden Öffnungen im Erdgeschoss und im Keller zu schließen. Der mehr als 80jährige Klärtrieb hatte bei den Stahlträger-Kappendecken deutliche Spuren hinterlassen. Verschüttertes, auf den Decken stehendes Abwasser, aber auch die aggressiven Gase aus dem Kanal hatten nicht nur den Beton angegriffen, sondern auch bei den Stahlträgern zu substantieller Kor-



Fotos (6): Dietmar Brixy

rosion geführt. „Da hat eben über Jahre die dreckige Brühe draufgestanden“, resümierte der Architekt und ließ die angegriffenen Teile der tragenden Stahlkonstruktion ersetzen und neu ausbetonieren. Damit war die originale Substanz repariert, so dass nun die beiden Öffnungen geschlossen werden konnten. Hierfür konstruierten die Stahlbauer, analog zum Bestand, ebenfalls eine Trag-

konstruktion aus horizontalen Stahlträgern, die die Lasten wiederum über zwei Stahlstützen auf die darunter liegende Ebene ableiten. Auf die horizontalen Träger verlegten die Handwerker dann eine Schicht Lewisplatten – 1 m x 2 m große, profilierte Aluminium-Elemente, auch als Schwalbenschwanz-Platten bekannt. Darauf folgte eine 5 cm dicke Betonschicht, die Fußbodenheizung, ein Estrich sowie der abschließende Industrieboden (Mega-plan), eine selbstnivellierende, zementäre Masse, die lediglich mit der Stachelwalze entlüftet wird und sehr gut zum industriellen Charakter der Klärhalle passt.

Einfach hatten es die Schlosser bei den umfangreichen Stahlarbeiten allerdings nicht – der Einsatz eines Kranes war unmöglich, Decken gibt es nicht und an die Dachkonstruktion konnte man auch







keine großen Lasten hängen. Also behelfen sich die Handwerker mit viel Geduld und Muskelkraft mit selbstgebaute, mobilen Gestellen.

In der Pumpenhalle, wo das Atelier von Dietmar Brixy seinen Platz erhalten sollte, entschied sich der Architekt für eine Arbeitsplattform aus Stahl, die an das Mauerwerk der Außenwand gehängt wurde und über eine Rampe begehbar ist. Darunter konnte so die komplette Pumpenanlage und die vorhandenen Bodenbeläge aus Terrazzo und Fliesen erhalten werden. Weiterhin sorgt eine neue Stahlbühne für ein kleines, zusätzliches Obergeschoss. Die Ausführung dieser Bühne als leichte Stahlkonstruktion hebt den Neubau-Charakter dieses Bauteils deutlich hervor und unterstützt zudem den imposanten Raumeindruck der Halle.

#### Ausbau des Trafos

Hinter der großen Abmauerung in der Klärhalle war in den 70er Jahren ein Trafo für die Stromversorgung des Stadtteils Neckarau eingebaut worden. „Die Grunddienstbarkeit war bis zum St. Nimmerleinstag festgeschrieben“, so der Architekt, doch im Haus wollte Dietmar Brixy diesen Metallklotz nicht haben – hier sollten

schließlich die Nebenräume seiner Wohnung hin. Also ließ er den Trafo auf eigene Kosten ausbauen und aus dem Haus schaffen, wo er in einem nahen Erdloch einen neuen Standort fand. Die eingangs erwähnten Metalltüren wurden danach entsorgt und die dafür vergrößerten Fensteröffnungen auf das originale Maß aufgemauert. Da das Pumpwerk allerdings mit Klosterformat-

*Restaurierung der Dachlaterne: Einige Holzpfosten der Konstruktion waren marode und wurden von den Zimmerleuten durch neue ersetzt. Danach erhielt das Dach der Laterne eine neue Kupfer-Eindeckung*

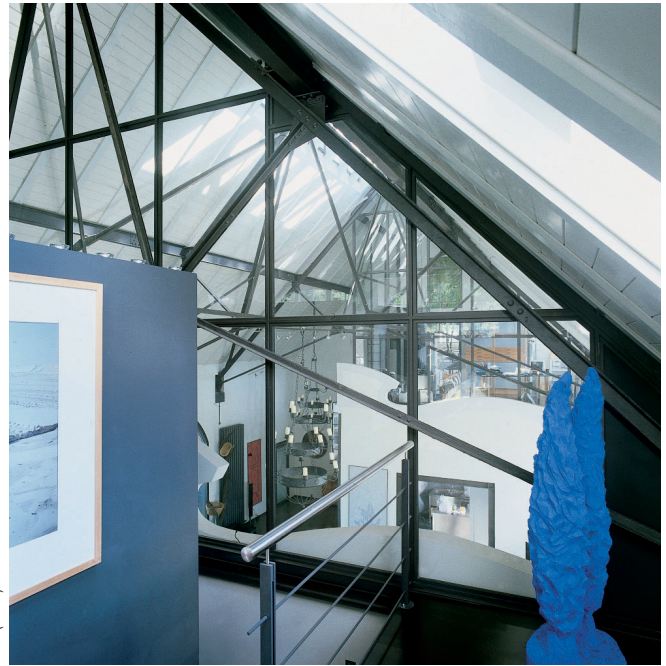


*An der Backsteinfassade gab es für die Maurer nur wenig Arbeit – hier wird gerade ein so genanntes „Deutsches Band“ rekonstruiert*





Foto (links): Peter Schlör



Die kleine der beiden verzierten Abmauerungen in der Klärhalle vor und nach dem Umbau: Im Erdgeschoss ist heute die Küche untergebracht, darüber fand sich Platz für ein Büro, das durch eine bis unter die Hallendecke gezogene Stahl-Glaskonstruktion vom Wohnraum getrennt wird. Das rechte Bild zeigt die kleine Voute aus dem gegenüberliegenden Treppenhaus des Zwischengeschoßes

Bilder auf der folgenden Seite: Blick in die Pumpenhalle mit der neuen Arbeitsplattform über dem Maschinengraben und der Stahlbrücke. Die kleinen Bilder zeigen eine der originalen Pumpen und den stillgelegten Kanal unter dem Kellergeschoss mit dem Pumpenrüssel

Steinen gebaut worden war, die etwas länger als normale Klinker sind, gestaltete sich die Suche nach dem authentischen Baumaterial recht schwierig: „Diese Stein kriegt man nicht gerade im Baumarkt um die Ecke. Ich habe deutschlandweit telefoniert – ohne Erfolg“, erzählt Mathias Henrich, der schließlich in Bremen eine Firma fand, die ihm eine Palette Steine nach einer Schablone im originalen Maß neu brannte.

#### fenster, Eingangstor und Nebenräume

Im ganzen Gebäude war zu Beginn der Bauarbeiten zwar keine einzige Scheibe mehr ganz, dafür präsentierten sich sämtliche Holzfenster in der Pumpenhalle in gutem Zustand. Wo nötig, wurden sie in der Schreinerei repariert und anschließend wieder eingebaut. Auf der Innenseite erhielten sie zur Verbesserung der Wärmedämmung neue Fensterflügel. Die nicht originalen Fenster der Klärhalle wurden durch originalgetreu rekonstruierte Holzfenster ersetzt. Hierbei verwendete der Fensterbauer

ein Spezial-Isolierglas, um ein möglichst dünnes Profil herstellen zu können.

Die vorhandenen Türen wurden ebenso wie die Fenster in der Pumpenhalle repariert und wieder verwendet. Lediglich das große Holz-Schiebetor in der Klärhalle ersetzte der Architekt zur besseren Belichtung des großen Wohnraums durch ein neues Stahl-Glas-Tor.

Die beiden gemauerten Trennwände in der Klärhalle sollten die Nebenräume aufnehmen, aber gleichzeitig in ihrem originalen Erscheinungsbild mit den markanten Voluten erhalten bleiben. Daher entschied sich der Architekt, diese Wände durch eine optisch sehr dezente Stahl-Glas-Konstruktion bis unter das Hallendach hochzuführen. Damit konnten diese Flächen immerhin auf zwei Geschossen genutzt werden. Das war dem Bauherren allerdings bei der großen, durchgehenden Wand zu wenig, zumal die Deckenhöhe von 4 m für den kleinen Raum zu hoch war. Die Lösung – ein Zwischengeschoss. Also brachen die Handwerker die vorhandene

Decke auf fünf Meter Breite ab und mauerten hier mit Hochlochziegeln einen Würfel ein (siehe Schnitt DD auf Seite 26, blau eingefärbt), der wiederum eine Betondecke erhielt. Damit hat das Gästezimmer im Erdgeschoss eine Raumhöhe von 2,20 m, das Bad im Zwischengeschoß ebenfalls und der Schlafraum auf dem neuen „Würfel“ reicht bis unter das Dach.

#### Dach und Laterne

Zur Verbesserung des Wärmeschutzes entschieden sich Bauherr und Architekt für eine Zwischensparrendämmung aus 10 cm dicken Styrodurplatten, die Dietmar Brix in Eigenleistung einbrachte. Das Problem war hier auch weniger die Arbeit als solche (und der Hausherr hatte sich schließlich zuvor seine Handwerker-Meriten schon bei der Dampfstrahlreinigung des Kanals verdient), sondern vielmehr das riesige Raumgerüst, das dafür benötigt wurde. Die Laterne, die ursprünglich mit offenen Lüftungslamellen versehen war, erhielt nun neue Stahlfenster, die über einen



Stellmotor geöffnet werden können. Zuvor tauschten die Zimmerleute einige marode Pfosten der Holzkonstruktion aus; zum Abschluss erhielt die Laterne ein neues Kupferdach, das abschließend mit einer Spezialbeschichtung (Outokumpe) gestrichen wurde. Diese Beschichtung geht eine Verbindung mit dem Kupfer ein und sieht aus wie patiniertes Kupfer.

### Fazit

Es gibt sicherlich nicht viele Menschen, die gerne in einem ehemaligen Klärwerk wohnen wollen. Dietmar Brixy hingegen hat seine Entscheidung, das Alte Pumpwerk zu seinem Wohn- und Atelierhaus umzunutzen, nicht bereut. Wo sonst bekommt man ein 17 m hohes Atelier mit historischem Maschinenpark geboten, an das ein riesiges Wohnzimmer mit darunter liegendem Kanal angrenzt? Der Künstler und der Architekt haben diese Eigenschaften des Industriedenkmal stets als Qualität angesehen und waren immer bemüht, den Charakter des Hauses nicht zu vertuschen, sondern zu verstärken. Das hat nicht nur dem Denkmalamt, sondern auch der Jury des Denkmalpreises der Württemberger Hypo sehr gut gefallen, die das Alte Pumpwerk im vergangenen Jahr mit einem Preis auszeichnete. Weiterhin vorbildlich: Alle neuen Bauteile sind reversibel in den Bestand eingepasst. Ob Dietmar Brixy diesen Umstand jemals nutzen und das Haus in seiner ursprünglichen Funktion als Pumpstation nutzen wird, darf gestrost ausgeschlossen werden. Eine der Pumpen will er allerdings demnächst mal anschmeißen – das Alte Pumpwerk ist noch sehr lebendig.

Fotos (2): Siegfried J. Gragnato







Fotos (2): Siegfried J. Gragnato

**Baubeteiligte:****Bauherr:**

Dietmar Brixy,  
Mannheim-Neckarau

**Planung und Bauleitung:**

Dipl.-Ing. (FH)  
Mathias Henrich, Speyer

**Statik:**

Ing.-Büro H.P. Stümpert –  
Strunk, Ludwigshafen

**Rohbauarbeiten:**

Roland Kaiser GmbH,  
Mannheim

**Stahlbauarbeiten:**

Firma Ralf Glaser,  
Kirrweiler

**Historische Fenster:**

Holzmanufaktur Rottweil  
GmbH, Rottweil

**Dachdecker-  
und Klempnerarbeiten:**

Firma Heinz Beisheim,  
Ludwigshafen

**Stuckateurarbeiten:**

Firma Konrad Ehresmann,  
Neustadt

**Gerüstbauarbeiten:**

Eugen Nachbauer  
Gerüstbau GmbH & Co. KG,  
Ludwigshafen